

## **Predigt zu 2.Sam.11-12**

Gehalten am 12.So.nach Trinitatis (22.08.2010) von Vikarin Annekathrin Bieling

Lesungstext: 2.Sam.11,1-17.26-27

*„Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.“*

Liebe Gemeinde!

Was für eine unglaubliche und hinterhältige Geschichte, die wir in der Lesung von König David gehört haben. Erst begeht er Ehebruch, dann versucht er alles zu vertuschen und schließlich schreckt er auch vor einem Mordauftrag nicht zurück.

Ich kann die Schlagzeilen der BILD-Zeitung förmlich vor mir sehen, wenn es die damals schon gegeben hätte:

Sex and Crime in Jerusalem: König schwängert Frau seines Soldaten.

Oder etwa: König unter Verdacht. Gab er den Befehl zur Todesfalle?

Vielleicht würde man aber auch schlicht fragen: Was nun, Herr König?

Unzählige Möglichkeiten, um sich über das zu empören, was David sich da geleistet hat. Da stellt sich doch glatt die Frage, ob das noch der gleiche David sein kann, von dem wir in den vergangenen Wochen so viel Gutes und Lehrreiches gehört haben? Der David, der einst als Hirtenjunge und als Jüngster unter seinen acht Brüdern von Gott auserwählt wurde, der neue König zu werden? Der David, dem Gott ins Herz sieht und ihn deshalb durch den Propheten Samuel zum zukünftigen König salben lässt? Ist das noch der David, der sich im Vertrauen auf Gottes Macht dem Riesen Goliath entgegenstellt und diesen mit seiner Steinschleuder zu Fall bringt? Der gleiche David, der als begabter Musiker an den Hof des alten Königs Saul kommt und dort zum besten Freund des Königssohns Jonathan wird? Und wirklich auch der David, dem Gott zur Seite steht, als er vor dem jähzornigen König Saul flüchten muss und der als souveräner Heerführer von den Menschen umjubelt wird?

Ja, das ist der gleiche David. David, der nach Sauls Tod schließlich König wird und die beiden getrennten Reiche Israel und Juda unter sich vereint. Der David, durch dessen ganzes Leben hindurch sich der Segen Gottes wie ein roter Faden zieht. Mit Gottes Hilfe hat David alles erreicht, was man erreichen kann, es fehlt ihm an nichts. Sein Königreich wird immer größer, er lebt in einem herrlichen Palast und hat mindestens 6 wunderbare Frauen. Eine schöner als die andere.

Doch auf diesem Höhepunkt seiner Macht, beginnt scheinbar sein Hochmut.

Es fängt schon damit an, dass David nicht mehr mit seinen Soldaten in den Krieg zieht, wie es damals für einen König eigentlich üblich war. Das, was dem Soldaten Urija unvorstellbar erscheint, nämlich zu Hause bei seiner Frau zu schlafen, während die Kameraden im Krieg auf dem Feld übernachten, das scheint David nicht zu stören. So weit geht die Solidarität mit seinen Soldaten wiederum auch nicht mehr. Schließlich ist er doch jetzt König. Warum soll er noch weiter in den Krieg ziehen, wenn das auch andere für ihn erledigen können? Und so bleibt er lieber zu Hause, ruht sich aus, genießt seine Macht und lässt es sich gut gehen - gerne auch mit einer Frau.

In dieser Stimmung des Laisser-faire gerät nun Bathseba in sein Visier. Mit ihr begeht er Ehebruch – wohl wissend, dass ihr Mann gerade für ihn in den Krieg zieht. Dass Bathseba von David schwanger wird, ist kaum verwunderlich, schläft er doch an ihren fruchtbarsten Tagen mit ihr. Dieses Risiko nimmt er oder auch sie beide jedoch in Kauf. Auch die Gebote Gottes scheinen ihm, der von Gott so über die Maßen gesegnet wurde, in diesem Moment völlig egal zu sein.

Von da an führt ihn die Sünde wie in einem Sog immer tiefer. Die eine Sünde, die es zu vertuschen gilt, zieht viele weitere nach sich: begonnen mit Hochmut und Ehebruch, führt sie über Lüge, Vertuschung und Intrige bis hin zu Mord und Totschlag. Kaum noch eine Chance für David, da wieder heraus zu kommen. Was folgt sind klägliche Versuche das Geschehene geheim zu halten. Besessen davon seine Sünde zu kaschieren, schreckt er schließlich sogar vor einem Mord nicht zurück. Damit scheint die Geschichte für ihn überstanden zu sein, oder? Die Öffentlichkeit jedenfalls hat von alledem nichts mitbekommen. Den vermeintlichen BILD-Reportern hat scheinbar keiner etwas zugetragen. Denn die wenigen Eingeweihten schweigen zu den Vorkommnissen und spielen das böse Spiel mit. Nur einer schweigt nicht und das ist der Prophet Nathan, der von Gott den Auftrag bekommt, David zu prüfen und zur Rechenschaft zu ziehen. Denn Gott missfällt Davids Tat sehr.

Ich lese aus dem 12.Kapitel des 2.Samuelbuches:

„Und der HERR sandte Nathan zu David. Als der zu ihm kam, sprach er zu ihm:

Es waren zwei Männer in einer Stadt, der eine reich, der andere arm.

Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder; aber der Arme hatte nichts als ein einziges kleines Schäflein, das er gekauft hatte. Und er nährte es, dass es groß wurde bei ihm zugleich

mit seinen Kindern. Es aß von seinem Bissen und trank aus seinem Becher und schlief in seinem Schoß und er hielt's wie eine Tochter.

Als aber zu dem reichen Mann ein Gast kam, brachte er's nicht über sich, von seinen Schafen und Rindern zu nehmen, um dem Gast etwas zuzurichten, der zu ihm gekommen war, sondern er nahm das Schaf des armen Mannes und richtete es dem Mann zu, der zu ihm gekommen war.

Da geriet David in großen Zorn über den Mann und sprach zu Nathan: So wahr der HERR lebt: Der Mann ist ein Kind des Todes, der das getan hat! Dazu soll er das Schaf vierfach bezahlen, weil er das getan und sein eigenes geschont hat.

Da sprach Nathan zu David: Du bist der Mann!

Warum hast du denn das Wort des HERRN verachtet, dass du getan hast, was ihm missfiel? Nun, so soll von deinem Hause das Schwert nimmermehr lassen, weil du [den HERRN] verachtet und die Frau Urias, des Hetiters, genommen hast, dass sie deine Frau sei.

So spricht der HERR: Siehe, ich will Unheil über dich kommen lassen aus deinem eigenen Hause und will deine Frauen nehmen vor deinen Augen und will sie deinem Nächsten geben, dass er bei ihnen liegen soll an der lichten Sonne.

Da sprach David zu Nathan: Ich habe gesündigt gegen den HERRN. Nathan sprach zu David: So hat auch der HERR deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben.

Aber weil du die Feinde des HERRN durch diese Sache zum Lästern gebracht hast, wird der Sohn, der dir geboren ist, des Todes sterben.

Und Nathan ging heim.“

Liebe Gemeinde!

Nathan bricht das Schweigen. Er kommt mit einem Gleichnis zu David und lässt ihn über einen scheinbaren Rechtsfall urteilen. Würde er David sein Vergehen sofort auf den Kopf zusagen, würde dieser wahrscheinlich alles abstreiten und Nathan rauswerfen. So aber ist es Davids eigenes Urteil, das diesen trifft. Trotz allen Hochmuts existiert sein Rechtsempfinden scheinbar noch. Sein Urteil fällt hart aus. Im Allgemeinen muss niemand sterben, wenn er einem anderen ein Schaf wegnimmt. Es hätte gereicht, ihn vierfach auszubezahlen. David aber, geplagt von seinem eigenen schlechten Gewissen, will den Tod des Mannes.

Wahrscheinlich ahnt er schon, dass es eigentlich um ihn selber und seine Vergehen geht.

Denn auf diese stand zweifelsohne die Todesstrafe. Und prompt bekommt David von Nathan die Bestätigung: „Du bist der Mann!“

Bei David ist genau das geschehen, wovon der Schreiber des Jakobusbriefes im Neuen Testament warnt. Dort heißt es: „[...] ein jeder, der versucht wird, wird von seinen eigenen Begierden gereizt und gelockt. Danach, wenn die Begierde schwanger geworden ist, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod.“ (Jak. 1,14f.) Auch wenn eine Sünde nicht zwangsläufig den körperlichen Tod eines Menschen nach sich zieht, wie es bei David der Fall war, so treibt sie doch auf jeden Fall den seelischen Tod voran. Sie verhindert nach und nach jegliche Beziehung zu Gott und den Mitmenschen. Auch das wird an David deutlich.

David hat durch seine Sünde einen tiefen Graben zwischen sich und Gott gezogen. Die einstige Vertrautheit zwischen ihm und Gott ist zerstört. Er, der von Gott so reich gesegnet wurde, hat den Zorn Gottes auf sich gezogen und den Segen in Unheil verkehrt. Damit setzt er zugleich eine Familientragödie in Gang. Keiner kann sich mehr auf den anderen verlassen.

Doch dann geschieht etwas, was dem ganzen Drama eine einschneidende Wendung gibt und den Sog der Sünde stoppt: David bereut seine Gedanken und Taten. Er bekennt vor Nathan und vor Gott seine Sünde und kehrt von dem Hochmut zur Demut zurück.

Damit beschreitet er im letzten Augenblick den Weg, der es möglich macht, aus diesem Sog der Sünde wieder heraus zu kommen. Denn im Angesicht Gottes und auf dessen Wirken hin, schafft David es, sich zu seinen sündigen Taten zu bekennen. Durch dieses Bekenntnis steht er zu der Sünde, die schlechthin die Grundsünde des Menschen ist und den Nährboden für alle weiteren Sünden darstellt: nämlich die stete Leugnung der eigenen Sündhaftigkeit. Diese Grundsünde ist es, die den besagten Sog der Sünde auslöst. Was es damit auf sich hat, will ich im Folgenden näher erläutern.

So schlimm der Ehebruch Davids an sich ist, in den eigentliche Sog der Sünde gerät er, als er versucht, diese zu vertuschen. Warum macht er das wohl? Zum einen stand auf Ehebruch die Todesstrafe, zum anderen hat er wahrscheinlich Angst davor, sein Gesicht zu verlieren. Wie würde er denn als König dastehen? Und die Frau galt es natürlich auch zu schützen.

Dennoch stellt sich die Frage, warum keiner von beiden, weder David noch Bathseba versucht hat, mit Urija zu reden. Vielleicht hätte Urija seiner Frau ja verziehen oder sich auf einen Deal mit dem König eingelassen. Auf jeden Fall wäre es heilsam gewesen, sich seiner Verantwortung zu stellen und die Konsequenzen für das eigene Verhalten zu tragen, statt zu versuchen, es mit allen Mitteln zu vertuschen. Die Verkettung der vielen Sünden wäre nicht zwangsläufig nötig gewesen. Doch leider ist es das besagte Grundproblem des Menschen,

dass er sich gerne vor Verantwortung drückt und fehlerhaftes Verhalten lieber vertuscht, von sich weist oder auf einen anderen schiebt.

Davon schreibt die Bibel schon auf den ersten Seiten. Als Adam und Eva im Paradies von der verbotenen Frucht essen und Gott sie anschließend danach fragt, wie es dazu kommen konnte, da will keiner von ihnen die Verantwortung übernehmen. Adam schiebt die Schuld auf Eva, Eva schiebt sie auf die Schlange. Daraufhin folgt der Rauschmiss aus dem Paradies mit allen Konsequenzen.

Wenig später verhält sich auch Kain, der erste Sohn Adams und Evas, nicht besser. Aus Neid erschlägt er seinen Bruder Abel auf dem Feld. Als Gott ihn danach fragt, wo denn sein Bruder sei, antwortet er: „Bin ich denn der Hüter meines Bruders?“ Er stellt sich dumm, wohl wissend, dass Abel erschlagen auf dem Feld liegt. Bekennen will er sich zu seiner Tat nicht. Und so geht es weiter in der Geschichte der Menschheit bis zu David und auch bis zu uns.

Liebe Gemeinde!

Die Geschichte von David ist nun über 3000 Jahre her und die von Adam, Eva und Kain ist sogar noch älter. Und doch sind sie nach wie vor von großer Aktualität. Nach wie vor sind wir Menschen heldenhaft darin, Unheil und Streit anzurichten und hinterher die Verantwortung von uns weisen zu wollen. Seine eigenen Fehler zu bekennen und andere um Vergebung zu bitten, fällt uns in der Regel schwer. Egal ob im kleinen Umkreis wie z.B. der Familie oder mit Arbeitskollegen oder im größeren Umfeld wie wir es tagtäglich in den Medien verfolgen können.

Auch David geht es in diesem Punkt nicht besser. Doch Gott ist treu und er gibt seinen Auserwählten nicht auf. Und genau das ist es, was ich an dieser Geschichte von König David so großartig finde. Gott will David, seinen Auserwählten, nicht verwerfen. Er hat ihm einst ins Herz gesehen und hält weiterhin an ihm fest – aller Vernunft zum Trotz. Deshalb schickt er Nathan zu David. In Gottes Auftrag führt Nathan David zur Sündenerkenntnis. Indem er David seine Sünde auf den Kopf zu sagt, hilft er ihm dabei, diese Sünde nicht länger zu leugnen. Dadurch wird es David möglich, dass er seine Sünde bekennt und aufrichtig seine Taten bereut. Der Sog der Sünde ist unterbrochen. David schreibt sogar einen Psalm, den Psalm 51, in dem er sich seine Schuldgefühle von der Seele redet und Gott um Vergebung bittet. Und Gott: er vergibt David seine Sünde und stellt die Nähe zu ihm wieder her.

Letztendlich lässt sich sagen, dass es Gott selbst ist, der hier in seiner Barmherzigkeit den ersten Schritt macht. Indem er Nathan zu David schickt, geht er auf den Sünder David zu und ebnet den Weg für einen Neuanfang.

Zwar zieht die Tat Davids noch einige Konsequenzen nach sich, wie z.B. den Tod des ersten Kindes von David und Bathseba, aber der Graben zwischen David und Gott ist wieder geschlossen. Gott hält an den Versprechen fest, die er David gegeben hat. Davids Königreich wird weiter bestehen. Dass Gott ihm wirklich vergeben hat, zeigt sich später auch daran, dass ausgerechnet Salomo, der zweite Sohn, den David mit Bathseba hat, der Nachfolger Davids wird. Als ein weiser König, der von Gott geliebt ist und als Stammhalter Davids geht er in die Geschichte ein. „Wem Gott vergibt, dem ist wirklich vergeben“, ohne Groll und ohne nachtragend zu sein. Auch in diesem Punkt ist die Geschichte von König David nach wie vor brandaktuell: denn nicht nur die menschliche Sündhaftigkeit holt uns immer wieder ein, sondern auch und besonders die göttliche Barmherzigkeit.

Denn diese unvorstellbar große Barmherzigkeit Gottes gilt nicht nur dem gesalbten König David, sondern ebenso uns, heute im Jahr 2010. Auch wir sind geliebte Kinder Gottes, auserwählt mit ihm zu leben. Und auch wir haben sein Versprechen bekommen, dass er an unserer Seite ist und bleibt. Ob mit kleinen oder großen Sünden, Gott empfängt jeden von uns mit offenen Armen. Und weil wir es aus eigener Kraft oft nicht schaffen, den ersten Schritt zu machen und um Vergebung zu bitten, ist es Gott selbst, der versöhnend auf uns zugeht. Das ist auf einmalige Weise in seinem Sohn Jesus Christus deutlich geworden. Während seines Lebens auf der Erde hat er oft Gemeinschaft mit Sündern aller Art gehalten. Wir wissen z.B. von Ehebrechern, Betrügern und Räubern. Ihnen hat er Gottes Wort gepredigt und sie zu Sündenerkenntnis und Reue geführt. Denn in ihren Herzen hat er mehr gesehen, als nur den Sünder. Voller Barmherzigkeit ist er mit ihnen umgegangen und hat ihnen Vergebung zugesprochen. In ihm ist Gott selbst auf uns Menschen zugegangen - bis in die dunkelsten Ecken unseres Menschseins hinein, ja sogar bis in den Tod. Dadurch gibt es keinen Ort mehr, an dem Gott nicht zu finden ist und keinen Sünder, dem bei Gott die Vergebung versagt wird.

Der Sog der Sünde ist für uns Menschen zwar nach wie vor gefährlich, aber der Vergebungswille Gottes und seine Barmherzigkeit sind stärker. Ganz so, wie es in den Klageliedern heißt und wie wir es als neue Schlagzeile über die Geschichte von König David und über unser eigenes Leben schreiben können: „Die Güte des Herrn ist's, dass wir nicht gar aus sind, denn seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu und deine Treue ist groß.“ (Klgl.3,22f.) Amen.

*„Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.“*